

Das neue Leben

oder: Wie das Ei zum Osterei wurde

Bald feiern wir Ostern. So ganz anders, als wir alle es seit Kindertagen gewohnt sind.

Ohne öffentliche Gottesdienste, aber nicht ohne Ostereier. In den nächsten Tagen haben die Familien viel Zeit, Eier zu färben und Basteleien für die fernen Verwandten herzustellen. Wir werden es im Alltag kaum merken: aber offiziell sind nun Ferien!

Wir hören in diesen Tagen oft das Wort „eigentlich“. Ja, auch wir in der Kirchengemeinde hätten an diesem Sonntag „eigentlich“ einen Familiengottesdienst gefeiert. Daher ist der Impuls für diesen Sonntag eine Geschichte, aber nicht nur für Kinder:

Warum färben wir in der Osterzeit Eier? Wie wurde das Ei zum Osterei?
Eine alte Legende erzählt es so:

Die große Stadt Alexandria liegt am Mittelmeer im Land Ägypten. Vor langer Zeit, zur Zeit der Römer, ist sie eine bedeutende Stadt. Sie hat einen großen Hafen und einen riesigen Leuchtturm. Viele reiche Kaufleute leben hier. Auch Katharina lebt in Alexandria. Ihr Vater war ein reicher Händler. Weil ihre Eltern tot sind, leitet jetzt Katharina das Geschäft. Sie ist eine kluge Frau und hat Lesen und Schreiben gelernt, ungewöhnlich für die damalige Zeit. Katharina gehört zu der kleinen Gruppe von Christen, die in Alexandria leben. Die Christen treffen sich jeden Sonntag. Dann beten, essen und feiern sie gemeinsam. Sie erzählen von Jesus: davon, dass er Kranke gesund gemacht hat und Blinde sehend. So brachte Jesus die Liebe Gottes zu den Menschen. Katharina und ihre Freunde glauben an den Gott Jesu.

Heute ist viel los in Alexandria. Alle laufen aufgereggt zum Hafen, denn Maxentius, der Kaiser, besucht die Stadt. Er herrscht über ein großes Reich, zu dem auch Ägypten gehört. Heute kommt er mit einem prächtigen Schiff aus Rom, um Alexandria zu besuchen. Die Bürger sind in den Hafen gekommen, um den Kaiser zu begrüßen. Maxentius kommt an Land. Er ist froh, dass er die lange Reise mit dem Schiff gut überstanden hat. „Wir wollen den Göttern danken!“, ruft er. „Alle sollen zum Tempel kommen und zu den Göttern unseres Reiches beten!“ Katharina geht mit zum Tempel. Die meisten Menschen der Stadt kennen Jesus nicht und auch nicht seinen Gott. Für sie gibt es viele Götter. Sie haben ihnen Tempel errichtet und verneigen sich vor den schönen Steinbildern. Sie bitten um Schutz für sich und für das Land. Katharina bleibt am Rand. Sie glaubt nicht an diese Götter. Deshalb betet sie nicht zu ihnen. Maxentius sieht Katharina. Er lässt sie zu sich bringen.

„Warum betest du nicht mit?“, fragt er. Katharina hat keine Angst vor dem mächtigen Kaiser. „Ich glaube nicht an eure Götter“, sagt sie. „Die sind doch nur aus Stein. Sie hören nicht, sie sprechen nicht. Ihr betet, aber sie antworten euch nicht. Ich glaube an den einen Gott für alle Völker und Menschen, der durch Jesus zu uns gesprochen hat.“ Maxentius wird zornig.

„Wer ist denn dieser Gott und wer ist dieser Jesus?“ Katharina erzählt: „Jesus hat gesagt, dass der eine Gott gut zu allen Menschen ist, so wie ein Vater gut ist zu seinen Kindern.“ Sie erzählt ihm viele Jesusgeschichten, auch vom Tod Jesu am Kreuz. Der Kaiser hört gespannt zu. Ihm gefällt das, was Jesus unter den Menschen

getan hatte. Alle seine Ratgeber wundern sich darüber. Katharina erzählt weiter, dass Jesus nicht tot blieb.

„Gott gab ihm neues Leben. „Deshalb sagen wir: Jesus ist von den Toten auferstanden!“ Maxentius lacht:

„Von den Toten auferstanden! Wer soll denn das glauben?“ Aber Katharina bleibt dabei: „Jesus lebt! Und Jesu Gott ist ein lebendiger Gott. Eure Götter sind aus Stein, aber mein Gott lebt und der liebt die Menschen.“ Maxentius lacht wiederum: „Wenn es so ist, dann soll doch dein Gott uns Antwort geben. Dann soll er einen Stein zum Leben erwecken. Dass dieser Gott Jesus neues Leben gegeben hat, glaube ich dir erst, wenn du mir einen Stein bringst, der lebendig wird. Drei Tage hast du Zeit!“ Dann schickt Maxentius Katharina weg.

Katharina verlässt den Palast. Am nächsten Tag ist sie ganz in Gedanken versunken. Was soll sie nur tun? Einen Stein zum Leben erwecken... Sie denkt nach, sie nimmt Bücher und liest darin. Aber ihr fällt einfach nichts ein, was sie tun kann. Am zweiten Tag läuft sie durch die Straßen der Stadt. Sie geht über den Markt. Händler verkaufen edle Steine. Sie funkeln und glitzern. Aber es sind Steine. Sie sind tot.

Am dritten Tag geht Katharina zu ihrem Freund Andreas. Er ist Fischer. Zusammen sitzen sie am Ufer und blicken auf das Wasser. Andreas ist Christ wie sie. Gern würde er ihr helfen. Als sie dasitzen und überlegen, sehen sie ein paar Enten am Rand des Wassers. Da kommt Andreas die Idee. Er steht auf und geht einige Schritte zum Gebüsch. Von dort kommt er mit einem grauen Entenei zurück. „Dieses Ei lag dort im Nest. „Ich beobachte die Enten jeden Tag. Dieses Ei wird bald ausgebrütet sein!“ Katharina versteht. Vorsichtig nimmt sie das Ei und eilt zum Palast des Kaisers, um es ihm noch vor Sonnenuntergang des dritten Tages zu bringen. Maxentius ist erstaunt. Er dachte, er hätte Katharina mit einer unlösbaren Aufgabe weggeschickt. Katharina hält ihm das Ei hin, das aussieht wie ein Stein. „Und?“, lacht Maxentius, „was ist mit diesem Stein? Wird der tote Stein lebendig werden?“ In dem Moment beginnt das Küken von innen vorsichtig die Schale aufzubrechen. Nach kurzer Zeit schlüpft aus dem Ei ein munteres Entenküken. Maxentius' Gelächter verstummt. Und Katharina sagt: „Scheinbar tot und doch lebendig. Ein Zeichen für das, was Gott tut: Er gibt das Leben und macht lebendig, er erweckte Jesus zu neuem Leben. Unser Gott ist stärker als der Tod!“

Es heißt, dass der Kaiser sehr nachdenklich geworden ist.

So ist das Ei zum Osterei geworden; ein Zeichen für das, was kein Mensch begreifen kann: Christus ist auferstanden. Wahr und wahrhaftig, er ist auferstanden.

(Nach einem Bilderbuch von Herman Josef Frisch mit wunderschönen Zeichnungen).

Ute Dumke, Gemeindediakonin